



Brutplatz für Falken im Zementwerk Dotternhausen

Der Wanderfalke – ein Juwel unserer heimischen Vogelwelt

Die Kraft, Schnelligkeit und Schönheit des Wanderfalke ist faszinierend. Sein Jagdflug ist atemberaubend, im Sturzflug kann er Geschwindigkeiten über 200 km/h erreichen. Er gilt damit als das schnellste Tier der Erde. Das Gefieder ist beim erwachsenen Wanderfalken auf der Oberseite blaugrau, die Bauchseite ist gleichmäßig dunkel quer gebändert, die weiße Brust ist auch auf große Entfernung gut zu erkennen. Die Jungvögel sind braun gefärbt, die hellere Brust zeigt eine dunkle Längsfleckung. Typisch sind die breit angesetzten spitzen Flügel, der kurze Stoß (Schwanz), der schnelle Flug mit flachen Flügelschlägen. Breite schwarze Wangenstreifen am dunklen Kopf sind auffallend, ebenso die gelbe Wachshaut an der Schnabelwurzel, der gelbe Augenring um das dunkle und große Auge und die gelben Fänge (Beine). Wanderfalken kommen auf allen Kontinenten außer auf Antarktika vor. In Mitteleuropa ist er die einzige Großfalkenart.

Wanderfalken beginnen ihre Brut Mitte bis Ende März und suchen hierzu eine geschützte Stelle in einer Felswand.

In den 50er- und 60er-Jahren erlebte der Wanderfalke weltweit einen verheerenden Bestandseinbruch, in vielen Ländern verschwand er völlig. Die Ursachen waren intensive menschliche Verfolgung durch Taubenzüchter und

Aushorstungen für die Falknerei. Durch den zunehmenden Einsatz von Pestiziden wie dem DDT nahm die Dicke der Eischalen seit den 50er-Jahren so stark ab, dass sie beim Brüten zerbrachen. Aufgrund seiner toxischen Wirkung auf Wanderfalken und viele andere Greifvögel wurde DDT ab Anfang der 1970er Jahre in allen westlichen Industriestaaten verboten. Für die übriggebliebenen etwa 60 Brutpaare in Deutschland war das Obere Donautal zwischen Tuttlingen und Sigmaringen mit über 30 Paaren das letzte und wichtigste Rückzugsgebiet der mitteleuropäischen Wanderfalkenpopulation. Die Restbestände des Wanderfalken nahmen etwa ab Ende der 1970er Jahre wieder überall zu, die Bestandserholung wurde durch den intensiven Schutz der Brutplätze und zahlreiche Auswilderungsprogramme in vielen Regionen stark gefördert. In Deutschland liegt der Bestand heute wieder bei ca. 850 Brutpaaren.

Im Zollernalbkreis war bis Mitte der 70er-Jahre nur ein Paar bekannt. Ganz allmählich begann die Wiederbesiedlung ehemaliger Bruthorste. Heute können wir von einem Bestand von 10 bis 12 Brutpaaren in unserem Landkreis ausgehen, vor 10 Jahren waren es noch 3 bis 4 Paare mehr. Die Zahl der ausgeflogenen Jungvögel ist seit einigen Jahren wieder rückläufig. Von bis zu 25 Jungvögel pro Jahr Ende der 90er-Jahre ging die Anzahl in den letzten



4 Jahren auf 6 bis 10 Jungvögel pro Jahr zurück. 2010 sieht es nach den bisherigen Ergebnissen wieder besser aus.

Im Zuge der Artenschutzprogramme für den Wanderfalken wurden weltweit auch Nisthilfen an „Ersatzfelsen“ wie Hochhäusern, Brücken, Kirchtürmen angebracht und führten zu einem Anstieg der Wanderfalkenbruten in Städten. Der erste Nachweis einer solchen Gebäudebrut im Zollernalbkreis ist im Zementwerk der Firma „Holcim“ in Dotternhausen. Hier wurde schon vor Jahren in einer Fensternische an einem hohen Silo von Mitarbeitern der Firma Holcim ein Holzverschlag für den Turmfalken errichtet. Diese künstliche Brutnische wurde erfreulicherweise vom Wanderfalken angenommen. Im Jahr 2009 flogen zwei Jungvögel aus, wobei einer davon kurz nach dem Ausfliegen im Werksgelände tödlich verunglückte. Auch im Jahr 2010 brütet der Wanderfalken wieder in derselben Nische, 2 Jungvögel sind erfolgreich ausgeflogen, nachdem der dritte Jungvogel kurz vor dem Ausfliegen verschwunden war, vermutlich aus dem Horst gestürzt. Eine Sanierung und Verbesserung des Horstplatzes ist dringend notwendig und wird im Herbst vorgenommen. Mit dem brütenden Wanderfalkenpaar im Firmengelände beheimatet die Firma „Holcim“ eine der größten Kostbarkeiten unserer heimischen Vogelwelt.

Arnold Kleiner | Landratsamt Zollernalbkreis, Kreisökologie

